

Die ruhigen Querdenker

Die Junge CVP St. Gallen fällt nicht durch laute Töne auf. Ehrgeizig ist sie dennoch: Die Jungpolitiker rechnen mit mindestens einem Kantonsratsitz bei den nächsten Wahlen – und denken über eine Dienstpflicht für Frauen nach.

ADRIAN VÖGELE

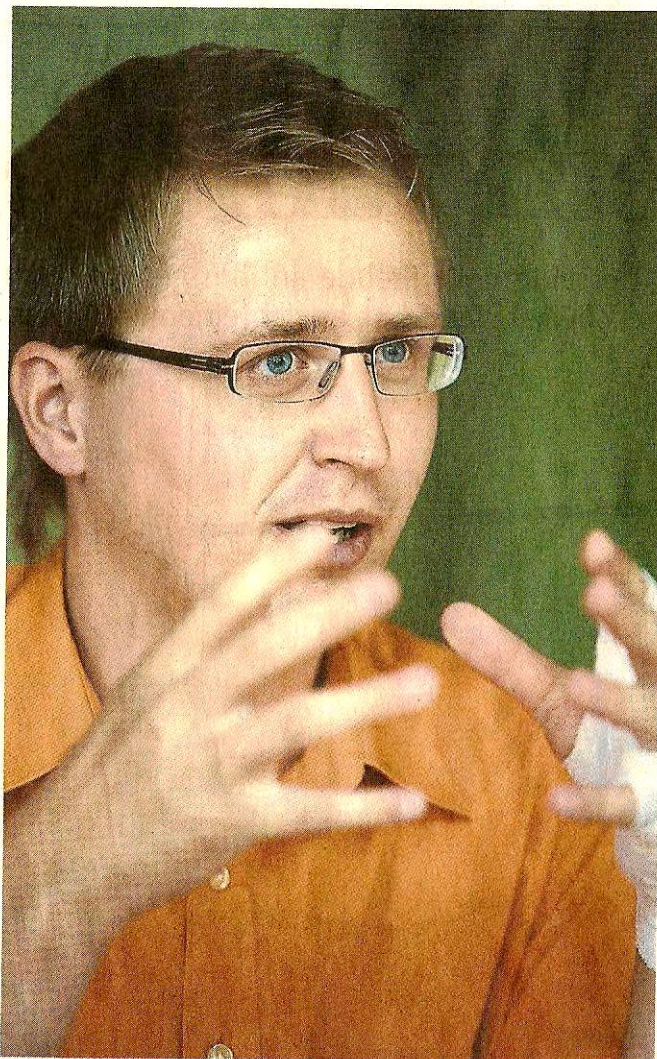
MOSNANG. Weniger Lärm, mehr Inhalt. So versteht die Junge CVP St. Gallen ihre Mission in der Politik. «Die dauernde Polemik und das Schwarzweissdenken haben wir satt», sagt JCVP-Präsident Pius Bürge und meint damit vor allem das Verhalten der Polparteien. Man glaubt ihm aufs Wort: Der 24-jährige Toggenburger wirkt ruhig und überlegt. Sich mit markigen Sprüchen ins politische Rampenlicht zu drängen, liegt ihm fern.

Jugendgewalt als heisses Eisen

Seine Partei wolle «eine gewisse Vernunft» ins politische Geschehen bringen, sagt Bürge – zugunsten der jungen Generation. Als Beispiel nennt er die Senkung des Rentenumwandlungssatzes, für die die Junge CVP gekämpft habe. «Die Jusos hat mit ihrem Nein klar gegen die Jungen gehandelt – schliesslich haben diese ein Interesse daran, dass das Geld der Pensionskassen auch in Zukunft ausreicht.» Sorgen macht der Partei aber auch die Unvernunft mancher Jugendlicher: Die Jugendgewalt ist eines ihrer Schwerpunktthemen. «Das beschäftigt die Jugendlichen stark», ist Pius Bürge überzeugt.

Position der Lehrer stärken

Als Lehrlingsverantwortlicher in einem grösseren Betrieb weiss Bürge, wovon er spricht. Repression alleine sei keine Lösung für das Problem. «Gerade wir als Jungpartei müssen gewaltbereiten Jugendlichen klarmachen, dass es so nicht geht», meint



Pius Bürge, Präsident der JCVP St. Gallen.

Bild: Urs Jaudas

Bürge. Auch die Eltern will die Partei in die Pflicht nehmen. Diese müssten sich ihrer Verantwortung in der Erziehung wieder bewusst werden, sagt der JCVP-Präsi-

dent. Es könne nicht sein, dass die Schule diese Erziehungsarbeit übernehmen müsse: «Wir wollen in dieser Diskussion die Position der Lehrer stärken.» Zurzeit arbei-

tet die Junge CVP an Positionspapieren zu Jugendgewalt und Bildungspolitik.

Das Einvernehmen der JCVP mit der kantonalen Mutterpartei ist gut – «sehr gut», betont Pius Bürge –, doch die etwa 150 St. Galler Jung-CVPler verstehen sich trotzdem auch als Querdenker gegenüber etablierten Ansichten der «Grossen». Ein Beispiel ist das Thema Wehrpflicht: Ein sicherheitspolitisches Papier, das die Schweizer JCVP-Delegierten an der kürzlichen Versammlung in St. Gallen ausgearbeitet haben, plädiert für eine allgemeine Dienstpflicht für Männer und Frauen. Pius Bürge – ganz Realist und gewohnt, auf Kompromisse hinzuwirken – ist skeptisch, ob sie tatsächlich umsetzbar wäre.

Sprung in den Nationalrat?

Doch Positionspapiere haben nur eine beschränkte Wirkung. Die Junge CVP will deshalb in Kürze eine Initiative lancieren – «in Sachen Initiativen haben wir Nachholbedarf», meint Bürge. Das Thema sei aber noch nicht spruchreif. Ausserdem drängt die Partei darauf, Parlamentssitze zu ergattern – kantonal und national: «Für die nächsten Kantonsratswahlen wollen wir JCVP-Kandidaten aus allen unseren Sektionen lancieren», kündigt der Präsident an. Ein Kantonsratsitz sei das Minimalziel. Die CVP St. Gallen begrüsse die Ambitionen ihrer Jungpartei.

Das «C» als Wertebasis

Auch in Sachen Nationalrat rechnet sich die JCVP Chancen

Jungparteien in St. Gallen

Im Kanton St. Gallen mischen immer mehr auch die Jungen in der Politik mit. In einer Serie stellen wir die verschiedenen Jungparteien in der Mitte der laufenden Legislatur vor: Wo stehen sie, was sind ihre Ziele?

Die jungen Politiker sind mal mehr, mal weniger etabliert – ambitioniert geben sie sich aber quer durch die politischen Lager. Nicht zuletzt weil 2011 nationale Wahlen anstehen, bringen sich auch die Jungparteien in Position. (red.)

aus: «Bei den letzten Nationalratswahlen im Jahr 2007 schnitten wir von allen Jungen Listen des Kantons am besten ab», sagt Bürge nicht ohne Stolz. Dass in der Bundespolitik ein rauher Wind weht, dessen ist sich Bürge bewusst: «Der Umgangston ist grob geworden», stellt er fest – und windet in dieser Hinsicht «seiner» Bundespräsidentin Doris Leuthard ein Kränzchen für ihren politischen Stil. Nicht zuletzt in diesem Zusammenhang sei auch der Jung-CVP das «C» im Parteinamen nach wie vor wichtig, betont Bürge. Es stehe für den Respekt gegenüber den Mitmenschen und das Tolerieren anderer Meinungen. Werte, die es wieder mehr in die Politik einzubringen gelte.